

Reisebericht Finnland, Trip vom 08. bis 20. November 2005 von Reto Walser

Am Dienstag 08. November 2005 startete ich um 03:28 Uhr in Studen BE meine Reise nach Karelien. Der Nebel lag dicht über dem Berner Seeland, und ich musste mich ziemlich stark konzentrieren um die Strasse einigermaßen korrekt unter die Räder zu bekommen. Auf der Autobahn verbesserte sich die Situation jedoch zusehends und auf der anderen Seite des Belchentunnels lag gar kein Nebel mehr.

Bis Basel verlief der erste Teil der Fahrt, wie erwartet, ohne wesentliche Probleme, ausser dass eine Radarkiste meinte, ich fahre zu schnell. Stellt euch einmal vor, ein Landrover welcher auf der Autobahn zu schnell ist??? Gibt's doch gar nicht oder?

Auf jeden Fall passierte ich um ca. halb fünf Uhr morgens die Grenze. Nach kurzem Gespräch mit dem deutschen Grenzbeamten und einem kleinen Halt, setzte ich meine Fahrt fort. Die weitere Fahrt auf der deutschen Raserbahn verlief gut. Ich unterbrach die Fahrt noch viermal um zu tanken oder kurz auszutreten, bzw. zu essen. Auch das Wetter spielte mit. Es herrschte eitel Sonnenschein. Eine Bemerkung kann ich mir allerdings nicht verkneifen. Wir in der Schweiz sind nicht die Einzigen, die ihre Autobahnen als Baustellenversuchsgelände benutzen. Die Deutschen können das auch. Ich hatte auf dem ganzen Weg mit zwölf Grossbaustellen und fünf temporären Ausbesserungsbaustellen zu tun!



So um ca. halb zwei Uhr nachmittags passierte ich den Grossraum Hamburg und traf dann schliesslich um 14:32 Uhr und 1006 gefahrenen Kilometern in Lübeck/Travemünde am Skandinavienkai ein. Eigentlich sollte ich erst um 16:00 Uhr hier sein, aber besser zu früh als zu spät. Die mir verbleibende Zeit bis zum Einchecken nutzte ich um einige Fotos vom Yachthafen zu schiessen.

Um 16:00 Uhr öffnete der Schalter der Finnlines (Reederei) und die kleine Kolonne der wartenden Fahrzeuge konnte ihre Fahrt – unter Begleitung eines Reedereifahrzeuges – bis zum Schiff fortsetzen. Ausser mir waren da noch ein finnisches Ehepaar mit ihrem Camper, ein Bayer mit seinem Hund, und diverse Russen mit zu exportierenden Fahrzeugen. Der Bauch des Schiffes verschlang nacheinander alle Autos und Lastwagen, und ich konnte nach kurzem Gespräch mit dem Zahlmeister des Schiffes meine feudale Kabine beziehen.

Die Kabine bot wirklich alles, was man von einem Hotelzimmer auch erwartet. Dusche, WC, Telefon, TV und Kühlschrank. Weil zu dieser Jahreszeit nicht mehr viele Reisende nach Finnland unterwegs sind, kam ich sogar in den Genuss einer von mir alleine benutzten Kabine. Ich hatte also nicht mit einem schnarchenden Bettnachbarn zu kämpfen.

Nach Auskunft des Zahlmeisters würde um 19:00 Uhr das Nachtessen serviert. Um 18:00 Uhr ertönte aus dem Telefon, welches auch als Bordlautsprecher dient, die Meldung, dass das Nachtessen bereit wäre. Ich schaute auf meine Uhr und staunte; allerdings nur solange bis mir bewusst wurde, dass an Bord bereits die finnische Zeit gilt. Diese geht der unseren um eine Stunde vor.

Das Nachtessen schmeckte ausgezeichnet. Die Mahlzeiten werden in Form eines Buffets serviert. Das Buffet ist sehr umfangreich und bietet von Fisch, über Fleisch, bis zu Vegetarisch alles was das kulinarische Herz begehrt. Auch die Qualität liess überhaupt nichts zu wünschen übrig. Die Reederei „Finnlines“ kann nur empfohlen werden.

Die Stewardess, wahrscheinlich eine Lettin, hatte die gute Idee mich mit dem Bayern an einen Tisch zu setzen. So konnten wir uns wenigstens in unserer Muttersprache unterhalten. Der Bayer war ein angenehmer Zeitgenosse und wir unterhielten uns über Gott und die Welt. Natürlich durfte auch das Bier nicht fehlen.

Pünktlich um 19:00 Uhr Ortszeit bzw. 20:00 Uhr Bordzeit legte das grosse Schiff ab. Ich bemühte mich, so schnell wie möglich auf Deck zu gelangen, um die Ausfahrt aus dem Hafen zu beobachten. Es war ein Schauspiel wie wir Landratten uns dies nicht gewöhnt sind. Draussen herrschte ja schon Nacht (wie im Spätherbst üblich) und die ganze Hafeneinfahrt mit den Häusern war beleuchtet. Es sah aus wie eine Stadt auf eine Modelleisenbahnanlage. Ich genoss die Atmosphäre mit einem schönen aber auch wehmütigen Gefühl.

Wir passierten noch einige Leuchttönen. Ich bemerkte dass uns ein Boot folgte. Zuerst dachte ich an einen Fischer. Allerdings hatte das Boot dafür zu viele Positions- und Erkennungslampen. Auf einmal kam mir in den Sinn, dass es sich um ein Lotsenboot handeln könnte. So war es dann auch. Nach kurzer Fahrt kam das Lotsenboot Steuerbord längsseits und nahm den Lotsen auf. Danach entfernte sich das Boot in schneller Fahrt. Nun war die Crew unseres Frachtschiffes auf sich alleine gestellt, und wir fuhren in die schwarze Nacht hinein. Die Nacht selbst verlief ruhig. Ausser, dass das Schiff ein wenig rollte, machte sich kein Seegang bemerkbar.



Den nächsten Tag verbrachten wir auf See. Die Ostsee zeigte sich von ihrer besten Seite. Sie hatte eine kleine Welle und war kabbelig, was aber auf dem Schiff kaum spürbar war. Nur die Sicht war nicht sonderlich gut. Es herrschte Nebel, welcher dann am frühen Nachmittag kurz aufriss, um sich dann wieder um das Schiff zu legen. Wir überholten ein anderes Frachtschiff und kreuzten zwei weitere. Wieder wurde es Nacht.

Am nächsten Morgen, es war der 10. November, hiess es früh aufstehen. Das Frühstück sollte um 06:00 Uhr serviert werden, weil die Ankunft in Helsinki für 07:00 Uhr vorgesehen war. Als ich zu meinem Kabinfenster hinausschaute, sah ich, dass wir schon in Helsinki einliefen. Ich sputete mich also, damit ich vor dem Frühstück noch kurz auf Deck gehen und dem Einlaufen zusehen konnte. Nach einer Viertelstunde bemühte ich mich dann in den Speisesaal. Das Frühstückbuffet war wiederum üppig. Ich ass reichlich, um für die anstehende Fahrt nach Karelien genug „Reserven“ zu tanken.

Pünktlich um 07:00 Uhr wurde der Lift zum Autodeck frei gegeben und wir konnten zu unseren Autos. Wir mussten noch ca. 10 – 15 Minuten warten bis die ersten LKW's das Schiffe verliessen, um dann auch über die Rampe auf finnischen Boden zu fahren. Ein VW-Bus der Reederei führte unsere Kolonne an, und wir wurden zum Zoll geleitet. Beim Zoll wurde dann jedes Fahrzeug einzeln in eine Scheune, welche auf beiden Seiten ein Tor hatte, hineinbeordert. In der Scheune standen drei bis vier Zöllner und ein Hund. Nach der kurzen Frage, was ich denn mitführe, und ob und wie lange ich in Finnland bleiben werde, kam auch schon der Hund ins Spiel. Es stellte sich heraus, dass es sich um einen Drogenhund handelte. Weil ich nicht wusste was Nähmaschine auf englisch heisst, musste ich wohl oder übel aussteigen und das Verdeck öffnen, damit die Zöllner einen Augenschein meiner doch eher kuriosen Ladung nehmen konnten.

Ach ja, ich habe euch ja noch gar nicht erzählt, was sich denn da auf meiner Pritsche befand. Also, ich bekam ca. eine Woche vor der Abreise einen Anruf von meinem Bekannten in Finnland. Er bat mich, ihm eine alte Industrienähmaschine aus der Schweiz mitzubringen, welche er schon vor einiger Zeit käuflich erworben hatte. Allerdings musste ich diese noch in der Nähe von Schaffhausen abholen.

Die finnischen Zollbeamten bestaunten das antiquarische Ding und wollten natürlich wissen, was ich damit vorhätte. Ich gab ihnen die gewünschte Auskunft, derweil mein Landy vom Drogenhund auch noch innen inspiziert wurde. Nach zehnmütiger Befragung konnte ich dann mit dem Segen der Behörden meine Fahrt auf finnischem Boden endlich antreten. Vor mir lagen noch ca. 600 km Wegstrecke bis nach Karelien.

Karelien ist eine Provinz Finnlands, welche sich am östlichsten Rand des grossen Landes befindet. Würde man noch weiterfahren, müsste man russisch können. Der östliche Nachbar Finnlands ist Russland, aber das wisst ihr ja, oder? Finnland selbst ist rund acht Mal grösser als die Schweiz.

Allerdings zählt das Land nur 5.2 Mio Einwohner (CH ca. 7.2 Mio). Die meisten davon wohnen im Süden des Landes. Da bleibt in den anderen Teilen des Landes doch ziemlich viel Platz für mich. Karelien selbst gilt als die ärmste Region Finnland und hat stark mit der Abwanderung der Bevölkerung zu kämpfen. Da ist es doch gut, dass wenigstens ein paar Schweizer die Stellung halten, oder?

So, nun begann also die Fahrt in Helsinki. Es war bedeckt und die Dämmerung wollte nicht weichen. Es wehte ein mässiger Wind aus südlicher Richtung. Nach kurzer Zeit liess ich Helsinki hinter mir und ich kam auf der Autobahn gut voran. Weil ich in Deutschland bewusst nicht getankt hatte, musste ich nach einer Shell-Tankstelle Ausschau halten. Warum? Ganz einfach, weil ich die Shellkarte dabei hatte. Es macht Sinn eine Tankkarte dabei zu haben. Zum einen braucht man kein Bargeld und zum anderen belastet man so nicht unnötig die EC- oder sonst eine Kreditkarte. Es fand sich schon bald eine „passende“ Tankstelle und nach kurzem Tankstop setzte ich meine Fahrt fort. Der Dieselkraftstoff ist in Finnland übrigens billiger als bei uns und in Deutschland. Mittlerweile war es richtig hell. Allerdings blieben die Fahrlichter an meinem Landy an, denn in allen skandinavischen Länder müssen auch am Tag die Scheinwerfer eingeschaltet bleiben! Das macht übrigens auch Sinn. Auf den Strassen herrscht wenig Verkehr. Man sieht aber bisweilen bis zu 10km weit. Die Strassen gehen schnurgerade bergauf und bergab. Da ist es gut zu wissen, ob dann gelegentlich ein Fahrzeug entgegenkommt oder nicht. Vor allem im Sommer wenn die Sonne in der Nacht tief steht und blendet, (in Finnland wird es im Sommer nicht richtig dunkel) sieht man den Gegenverkehr früh genug.

Die vierspurige Autobahn war nun zu Ende und ging in eine breite Landstrasse mit Gegenverkehr über. Von nun an sollte dies auch so bleiben, bis ich mein Ziel erreichte. Die Strassen sind breit, übersichtlich und in einem guten Zustand. Vor allem ist das System der Nummerierung derselben viel besser als bei uns. Man kann sich in Finnland nicht verfahren, wenn man vorher die Landkarte sauber studiert und sich die Strassennummern merkt. Da haben es die ausländischen Touristen in der Schweiz schon schwerer!



Was den Autofahrer in Finnland immer wieder fasziniert, sind die geraden „buckligen“ Teilstücke, welche z.T. bis zu 12km lang sind. Wenn man auf einen Buckel rauf fährt, sieht man die anderen vor sich, und könnte in Versuchung kommen zu glauben, sie führten bis zum Horizont. Eine weitere für uns Mitteleuropäer überwältigende Tatsache ist; die Wälder scheinen unendlich zu sein. Immerzu fährt man durch den Wald.

So fuhr ich nun über Lahti, Mikkeli, Varkaus, Joensuu, Lieksa bis Nurmijärvi. Ich war wohl der einzige Tourist in ganz Finnland. Jedenfalls kam ich mir so vor. Zugegeben, es kommt ja auch nicht jedem in den Sinn im November ein nordisches Land zu bereisen. Eine lustige Begebenheit ereignete sich zwischen Varkaus und Joensuu. Ich hatte Hunger und musste mal für kleine Jungs. Hinter einem der schon beschriebenen Buckel tauchte eine Lodge auf. Ein wunderschöner Blockbau mit integriertem Restaurant und Gästezimmer usw. Auch wird da wohl viel nordischer Wintersport betrieben. Auf jeden Fall liessen das die unzähligen Langlauf – Skiausrüstungen, welche in Reih und Glied aufgehängt waren, vermuten.

Ich war froh, mir die Beine ein wenig vertreten zu können und betrat die Gastwirtschaft. Weil draussen nur zwei Autos standen, erwartete ich keine grossen Menschenmengen. So war es dann auch. Im Windfang stand ein Geldspielautomat, welcher von einer älteren Dame fleissig mit Münzen gefüttert wurde. In der Gaststube sass an einem Tisch ein Mann, welcher wohl zu der vorher erwähnten Dame gehörte, und sich ein Bier gönnte. Ich holte mir an der Theke ein Sandwich und bestellte einen Kaffee.

Ich setzte mich an einen Tisch gegenüber dem Mann mit dem Bier. Der fing erstaunlicherweise sofort an mit mir zu sprechen. Erstaunlich deshalb, weil die Finnen sonst nicht gerade redselig sind. Er hatte wohl nicht das erste Bier vor sich stehen. Allerdings hatte die ganze Sache einen

Hacken. Der Mann sprach nur Finnisch und mit dieser Sprache kann ich jetzt beim besten Willen nicht aufwarten. Leider konnte der Mann kein Wort Englisch oder sonst eine Fremdsprache. Auf jeden Fall wechselten wir trotzdem ein paar Worte, unter zu Hilfenahme der Hände und Füsse. Nachdem ich mein grosses Sandwich gegessen und den Kaffee getrunken hatte, verabschiedete ich mich. Auch der Frau am Spielautomaten warf ich ein „bye, bye“ und „have a nice day“ entgegen. Sie strahlte mich an und sagte nichts.

Als ich draussen mein 130er wendete, sah ich im Seitenspiegel die versammelten Gäste am Fenster stehen. Wahrscheinlich wollten sie anhand des Kennzeichens am Landy herausfinden woher ich komme.

Um ca. 13:30 Uhr traf ich in Joensuu ein. Von da waren es nur noch 130km bis zu meinem Ziel. Ich rief kurz Martin Toloto an. Er schrieb mir am Morgen per SMS, dass ich das tun solle, damit er wisse, wann er mit meiner Ankunft zu rechnen hätte und das Nachtessen bereit gestellt werden sollte.

Nachdem ich noch einmal den Tank aufgefüllt hatte, nahm ich die letzte Etappe unter die Räder. Um ca. 15:15 Uhr rollte ich bereits durch Nurmijärvi. Ich wusste, dass ich in Richtung Kivivaara abbiegen musste, rief aber sicherheitshalber noch einmal bei Martin an, um herauszufinden auf welchen Schotterweg ich einbiegen musste, um zur Lodge zu gelangen. Die erste Frage von Martin lautete: „Was du bist schon da?“ Natürlich war es viel zu früh um des Nachtessen zu servieren. ☺

Als ich bei der Lodge vorfuhr, kam Martin auf mich zu und begrüßte mich. Auch Simone, die Geschäftsführerin, begrüßte mich. Weil es gerade noch hell genug war, eigentlich dämmerte es schon seit einer halben Stunde, luden wir die heiss ersehnte Nähmaschine von der Pritsche. Nachdem ich auch mein Gepäck in meinem Zimmer verstaut und den Landy auf den Parkplatz gestellt hatte, ging ich erst einmal in die Gaststube um mir einen Kaffee zu genehmigen. Ich wurde den anderen Mitarbeitern vorgestellt. Martin beschäftigte sich schon intensiv mit der Nähmaschine. Er und Esther, eine Mitarbeiterin, besprachen ein „Projekt“ welches von Esther genäht werden sollte.



Um 18:00 Uhr gab es Essen. Stellt euch vor, ich war schon beinahe verhungert. Danach wurden einige Neuigkeiten und auch alte Geschichten ausgetauscht.

Die Nähmaschine lief noch nicht so, wie sich Martin das vorstellte. Er schraubte und fluchte und....es nutzte im Moment nicht viel.

Um 21:00 Uhr ging ich auf mein Zimmer -es war ja auch schon seit 15:45 Uhr dunkel- und las noch einige Zeilen in einem Buch.

Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück, wollte ich mir die Gegend um die Lodge einmal näher unter die Lupe nehmen. Ich

nahm die Fotoausrüstung mit und machte mich zu Fuss auf den Weg. Nach ein paar hundert Metern verliess ich die Schotterstrasse und wanderte quer durch den Wald. Ich kam bald an einen See. Am anderen Ufer stand ein Blockhaus mit zwei oder drei Nebengebäuden. Ich entschloss, mir das Anwesen näher zu betrachten und umrundete den See. Als ich vor der Hütte stand, bemerkte ich, dass es sich um ein Ferien- oder Wochenendhaus handeln musste. Es waren zwei Schilder in finnischer Sprache angebracht. Wie ihr aber bereits wisst, konnte ich das nicht lesen. Nachdem ich die Hütten -eine davon war wohl die Sauna- inspiziert hatte, setzte ich meine Wanderung fort und kam nach etwa eineinhalbstündiger Abwesenheit wieder bei der Lodge an. Am Nachmittag fuhr ich dann mit Martin nach Lieksa um einige Baumaterialien zu besorgen.

Nach unserer Rückkehr beschäftigte sich Martin wieder mit der verflixten Nähmaschine. Sie wollte nicht so funktionieren wie er sich das vorstellte. Aber nach einigen weiteren Schraubereien und Flüchen lief das Ding dann doch noch.

Nach Abschluss der qualifizierten, mechanischen Arbeiten unterhielten wir uns über die Landschaft, und Martin erklärte mir auf der grossen Wanderkarte einige sehenswerte Punkte. Für mich

war ohnehin alles sehenswert, aber ich musste mich auf einige Punkte konzentrieren, weil ich ja nur noch sechs Tage zur Verfügung hatte. Sandro, ein weiterer Mitarbeiter, zeigte mir auf der Karte noch einen See, welchen er als besonders schön bezeichnete und ich beschloss, diesen am nächsten Tag als erstes zu besuchen. Seen gibt es übrigens in Finnland fast keine. „Grins!“

Am Samstag, es war der 12. November, machte ich mich nach dem Frühstück mit dem Landy auf den Wag zum Onki Pillionen, dem See von welchem Sandro am Vorabend schwärmte. Der Weg dorthin führte mich über Schotter- und Sandpisten, wie es sich das Herz eines jeden Landyfahrers wünscht! Nach einigen Kilometern einsamer Fahrt – ich begegnete keinem einzigen Fahrzeug – und einigen Weggabelungen kam ich vor eine kleine Brücke über einen Bach. Die Brücke machte alles andere als einen vertrauensvollen Eindruck. Ich stieg von meiner Fahrerkanzel und inspizierte das Bauwerk genauer. Die Brücke war im Unterbau ziemlich morsch. Jemand hatte sich einmal die Mühe gemacht und das Bauwerk oben mit neuen Baumstämmen versehen. Wäre ich nicht alleine unterwegs gewesen, hätte ich die Überfahrt gewagt, aber so liess ich es lieber bleiben. Die Strasse hörte ohnehin ca. 300m weiter hinten auf. Ich stellte also meinen 130er vor der Brücke ab, packte meine Fotoausrüstung auf den Rücken und setzte meinen Weg zu Fuss fort. Am Ende der Strasse führte ein Pfad weiter in den Wald hinein. Ich erreichte kurze Zeit später den erwähnten See. Der Onki Pillionen sah aus wie ein Bergsee in der Albularegion. Vom See ging ich dann weiter Richtung Norden und hörte bald schon ein leises Rauschen. Ich vermutete hinter den Bäumen einen Fluss. Nachdem ich einige hundert Meter über Moos und Flechten „gewatet“ war – es war stellenweise sehr sumpfig – sah ich den Flusslauf rechts vor mir liegen. Es handelte sich um den Häähnijoki. Zu meinem Erstaunen fand ich einen Biberbau mit frisch gefällten, kleinen Bäumen. Von den Bibern selbst war aber nichts zu sehen und zu hören. Ich schoss einige Fotos und versuchte näher an den Fluss zu gelangen. Allerdings musste ich dieses Unterfangen schnell abblasen, weil ich sonst unweigerlich im Sumpf stecken geblieben wäre. Wie bereits gesagt, ich war alleine unterwegs. Ich kehrte zu meinem Gefährt zurück und trat den Rückweg an. Allerdings wählte ich bewusst einen anderen Weg. Auf eine Anhöhe hielt ich dann noch einmal an um über die Wälder zu schauen. Den Blick gegen Westen gerichtet, sieht man nur Wald, welcher etwa 600km weiter westlich aufhört! Gegen Osten erstreckt sich der boreale Waldgürtel noch einmal etwa 10'000km!!!! Man muss sich diese Dimensionen einmal vor sein geistiges Auge führen.

Einen weiteren Halt machte ich am Änäkäinen, einem weiteren See mit einem riesigen Hochmoor umgeben. Ich packte abermals meinen Fotoapparat und umrundete den See zu Fuss. Ich benötigte mit den Fotohalten ungefähr eineinhalb Stunden.

Der See liegt unmittelbar an einer früheren Grenzlinie. Während des zweiten Weltkrieges (Winterkrieg) verlief hier die Front. Es sind noch alte Panzersperren aus Natursteinen und zerfallene Schützengräben zu sehen. Weiter vorne, neben dem Parkplatz, haben sich einige Kriegsveteranen die Mühe gemacht und einen kleinen Teil der Schützengräben rekonstruiert. Ich zwänge mich durch diese Gräben und bekomme einen leisen Schimmer, wie sich die Soldaten damals gefühlt haben müssen.

Nun trat ich endgültig die Rückfahrt zur Lodge an. Zum Abschluss des Tages beschloss ich in die Sauna gehen und mich zu entspannen.

Am nächsten Tag ist Sonntag. Ich beschliesse kurzfristig nach Lieksa zu fahren. Dort angekommen hole ich Zigaretten. Nicht für mich natürlich! Ich rauche ja bekanntlich nicht. Dafür ist mein Landy zuständig. Die Zigaretten waren für Ilona bestimmt. Sie hatte mich gebeten, ihr ein Paket mitzubringen. Danach erkundete ich die Bahnanlagen rund um den Bahnhof. Dort lagern Unmengen von Holz. Alles Baumstämme die zum Abtransport durch die Bahn aufgestapelt lagen. Auf dem Rückweg nach Nurmijärvi beschloss ich, kurz einen Abstecher zur russischen Grenze zu machen. Sie ist ja von dort nur gerade 15km entfernt. Die Strasse dorthin geht nach drei Kilometern in einen Schotterpiste über. Sie führt über jeden Hügel den es in der Gegend gibt. Zum Teil geht es gehörig bergauf, um gleich danach ebenso steil wieder abzufallen. Wenn man zügig über die Hügel fährt, fliegt man fast über die Kuppen. Man bekommt das Gefühl auf einer Achterbahn zu sein. Das sollte man einmal erlebt haben!

An der Grenze angekommen schiesse ich ein paar Fotos. Ausser einem Grenzwachtgebäude und einem Schlagbaum, gibt's nichts weiter zu bestaunen.

Nach meiner Rückkehr in die Lodge fragte Martin, ob ich Lust hätte mit ihm die Gegend noch ein wenig zu erkunden. Natürlich hatte ich Lust dazu. Als erstes fuhren wir wieder an einen See (es

hat dort zwei, drei davon), welcher Martin gepachtet hat um Fische auszusetzen. Des See liegt sehr idyllisch, und ist ausser zu Fuss nur über eine schmale Stichstrasse zu erreichen. Wir kreuzten einen gut ausgebauten Wanderpfad. Es handelt sich dabei um den bekannten Bärenpfad, welcher über 1'000km durch die finnische Wildnis führt.

Wir befuhren nacheinander Sand- und Schotterstrassen. Ich sage Euch, es ist eine Wonne so unterwegs zu sein. Ich kann jedem nur empfehlen wenigstens einmal hierher zu kommen.

Im Verlaufe der nächsten Tage unternehme ich immer wieder einige Ausflüge mit und ohne Fahrzeug. Ich entdecke die eine oder andere Stelle, welche einen Landrover kein Hindernis in den Weg stellt, jedoch einem normalen Fahrzeug die Weiterfahrt vereitelt. Auch finde ich eine zerfallene Fussgängerbrücke, die als „Sonderprüfung“ von Landroverfahrern in Stand gestellt werden könnte.

☺

Einmal gehe ich mit Jarno nach Lieksa. Im Schlepptau habe ich den Anhänger von Martin. Auf der Pritsche stehen fünf leere Fässer, welche in Lieksa mit Sägemehl gefüllt werden sollen. Das Sägemehl dient als Bodenbelag für die Hundezwinger.

Mit viel Fleisch, Sägemehl und einigen Bausteinen sowie Butter, kehren wir nach Nurmijärvi zurück.

Die Butter habe ich mir übrigens besorgt, weil ich sie als Brotaufstrich der Margarine vorziehe. Entgegen den Behauptungen einiger Mitbewohner auf der Lodge, gibt es in Finnland selbstverständlich Butter zu kaufen. Wie sich allerdings Butter zusammensetzt, steht auf einem anderen Blatt. Ich werde dies aus einem bestimmten Grund noch separat erklären. Wenn nötig füge ich der Sache sogar noch eine Skizze bei. ☺



Am Mittwoch Morgen liegt ein Hauch Schnee und die Temperaturen sind endlich im negativen Bereich. Ich beschliesse noch einmal zum Änäkäinen zu fahren. Ich will dort noch einige Winterfotos schiessen. Weil ich am Freitag abreisen werde, muss ich aber zuvor wohl noch einmal nach Lieksa fahren um Geld zu holen. Esther und Ilona haben an diesem Tag frei und schliessen sich mir an. Wir satteln also den Landy und fahren durch die winterliche Landschaft. Dort angekommen, machen wir unsere Einkäufe.

Auf den Rat von Martin betrete ich einen

Gemischtwarenladen. Allerdings habe ich in meinem ganzen Leben noch nie einen solchen gesehen, und ich gehe davon aus, die meisten von Euch auch nicht. Der Laden ist in der Grundfläche nicht grösser als ein normales Einfamilienhaus. Darin findet ein Kaufwilliger aber Waren, die andere Detailhändler mit viel gutem Willen nicht einmal auf 1'000m² unterbringen würden!!! Allerdings findet man im Laden alles was man als Mensch in Finnland irgendwann in seinem Leben einmal braucht. Von der Holzfällerausrüstung bis zur WC – Ente und von Schokoriegel bis zu Reithandschuhen. Müssten die Besitzer ein Inventar abliefern, müsste wohl die Hauptstrasse gesperrt werden, damit die Waren aus dem Laden geräumt werden könnten, um sie zu zählen.....noch Fragen??

Am Donnerstag geniesse ich zum letzten Mal in diesen Ferien die Landschaft Kareliens. Noch einmal bekomme ich einen Eindruck der unendlichen Wäldern und der fast schon unheimlichen Stille.

Am Freitag nach dem Frühstück trete ich dann die Heimreise an. Um 09:00 Uhr starte ich den Motor von meinem Landy. Mit einer Prise Wehmut verlasse ich die Lodge und die Crew von Martin und Simone.

Die Strassen sind stellenweise vereist oder schneebedeckt. Sie werden in Finnland logischerweise nicht gesalzen. Die Natur gibt hier den Ton an und nicht der Mensch. Der Mensch passt sich einfach nur an. Es gibt auch keine Diskussionen ob und wie ein Weg vom Schnee zu befreien ist. Ich fahre vorsichtig und komme doch zügig voran. Ich bekomme einen ganz anderen Eindruck von der Landschaft als auf der Hinfahrt. Weil jetzt Winter herrscht, scheint alles noch verlassener und einsamer, aber auch friedlicher.



Zwischen Joensuu und Lappeenranta komme ich in den Genuss in einem Konvoi fahren zu können. Aus einer Militärbasis wollen vier Lastwagen auf die Strasse einbiegen. Zwei schaffen dies noch bevor ich an der Kreuzung vorbeifahre. Die anderen zwei reihen sich hinter mir ein. Die Lastwagenfahrer geben Gas. Sie donnern mit 110 Sachen über die Landstrasse. Die Lastwagen sind eine finnische Konstruktion der Marke Sisu. Die Saurer, Steyr und Ivecos der Swiss Army hätte da ihre liebe Mühe das Tempo mitzuhalten.

Ich komme so natürlich trotz Schneefall noch zügiger voran. Wäre ich nach offizieller Signalisation gefahren, hätte ich höchstens 90km/h gewagt.

Um halb fünf Uhr nachmittags komme ich in Helsinki an. Ich schlängle mich suchend durch den Feierabendverkehr und frage im Frachthafen nach meinem Schiff. Ich bekomme die gewünschte Auskunft. Allerdings ist die Zufahrt zum Hansaterminal nicht ganz einfach, weil eine

Grossbaustelle umfahren werden muss. Ich schaffe es aber trotzdem und bin viel zu früh an der Abfertigungsstelle. Jetzt ist warten angesagt. Es weht ein kalter Nordwind. Zum Glück habe ich eine Standheizung an Bord.

Nach ca. eineinhalb Stunden geht der Schalter zum einchecken auf. Ich wechsele ein paar Worte mit der Dame am Schalter und darf dann weiter vorfahren. Nachdem alle Fahrzeuge, es sind fünf an der Zahl, eingeecheckt haben, dürfen wir, angeführt von einem Fahrrad mit dem Schild „Follow me“, in den Bauch des Schiffes rollen.

Nach dem Kabinenbezug - ich reise wieder alleine - wird das Nachtessen serviert. Wiederum ist die Qualität des Essens hervorragend.

Diesmal gibt es keinen Bayern an Bord mit dem ich deutsch sprechen könnte. Dafür sind einige Chauffeure anwesend. Es handelt sich um vier Spanier und einen Franzosen. Ich kann mich also auf französisch verständigen.

Zwei finnische Geschäftsherren, die nach Deutschland an eine Messe fahren, laden mich höflich ein die Mahlzeiten mit Ihnen zu verbringen. Ich nehme dankend an.

Nach zwei Nächten und einem Tag auf dem Schiff kommen wir in einem regnerischen Travemünde an. Ich verabschiede mich von den beiden Finnen und wünsche ihnen eine gute Fahrt.

Lustigerweise fahren wir einander bis nach Hannover nach. Das sind immerhin gut und gerne 160km.

Nach 10 Stunden deutscher und schweizerischer Autobahn, sowie einigen Wetterkapriolen – Regen, Schnee und Sonnenschein – und nur zwei Stops, komme ich wohlbehalten aber müde in Täuffelen BE an.

Die Begrüssung zu Hause ist herzlich. Meine Familie und meine Schwiegereltern sind da und es gibt ein Käsefondue.....



Also Freunde, solltet ihr einmal nach Finnland oder Skandinavien wollen.....macht es, es ist absolut einmalig.

Es grüsst euch alle, Reto!